

(Regierungsrat Dr. Adolph.)

(A) nach und nach nicht weniger als 60 Interessentengruppen angegliedert, an die der Stadtrat Eintrittskarten verteilt. Ich darf gleich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß die Annahme des Herrn Präsidenten Dr. Vogel, daß es sich hierbei nur um „Arbeiter“ handle, irrig ist, ja wir haben im Gegenteil von der Sozialdemokratie den Vorwurf bekommen, daß wir an Arbeiter zu wenig Plätze verteilen. Ich möchte dagegen feststellen, daß sich in diesen 60 Interessentengruppen ein außerordentlich großer Teil derjenigen Personen befindet, die der Herr Präsident Dr. Vogel gern berücksichtigt sehen möchte, nämlich Handwerker und kleine Beamte. Wir fassen den Begriff „Volksvorstellungen“ nicht so eng, sondern haben ihn weiter gezogen, wie ich bereits erwähnte, d. h. wir verstehen unter „Volk“ in diesem Zusammenhange alle diejenigen, die nicht in der Lage sind, die Oper oder das Schauspiel zu gewöhnlichen Preisen zu besuchen, d. h. die unbemittelten Klassen.

(B) Dadurch komme ich gleich auf die Frage, die der Herr Abg. Kentsch anregte, ob nicht den Herren Volksvertretern Zutritt zu den Volksvorstellungen gewährt werden könnte. Das ist außerordentlich schwer. Sie hören, daß die Volksvorstellungen vom Volke in diesem Sinne auf das eifrigste besucht werden und stets ausverkauft sind und daß wir sie eben lediglich den minderbemittelten Klassen zugänglich machen. Bei dieser Sachlage ist es außerordentlich schwer, hierbei auch die Herren Abgeordneten zu berücksichtigen, und ich möchte deshalb anheimgeben, sich an den Stadtrat zu wenden, der die Plätze in sehr gerechter Weise verteilt.

(Große Heiterkeit.)

Ich möchte aber vor allen Dingen feststellen, daß die Generaldirektion mit den Volksvorstellungen sehr gute Erfahrungen gemacht hat und daß sie sehr gern bereit ist, Ihre Wünsche, soweit möglich, zu berücksichtigen. Nur eins bitte ich zu bedenken: auch die finanzielle Leistung hat in dieser Beziehung eine gewisse Grenze, und die Opfer, die für die Volksvorstellungen gebracht werden, sind nicht gering. Es ist stets eine erhebliche Einbuße an Einnahmen, wenn Volksvorstellungen gegeben werden. Trotzdem sind wir bereit, die Zahl der Vorstellungen, soweit möglich, noch zu erhöhen. Wenn Sie aber der Jugend die Möglichkeit geben wollen, insbesondere der aus der Provinz, solche Vorstellungen zu besuchen, so werden wir Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie, wie der Herr Abg. Koch anregte, dafür Mittel zur Verfügung stellen.

(C) Eine sehr schwierige Frage hat der Herr Abg. Kentsch weiter angeregt, nämlich die Aufrückungsverhältnisse der Kapellmitglieder. Ich bedaure, daß diese Frage in diesem Zeitpunkte angeschnitten worden ist, denn sie befindet sich noch in der Schwebe, da wir zurzeit noch Ermittlungen über die Möglichkeit anstellen, den Kapellmitgliedern eine noch größere Sicherheit im Aufrücken zu geben. Aber es besteht eine außerordentliche Schwierigkeit, die die Herren übersehen, darin, daß die Kapellmitglieder auf der einen Seite Beamteneigenschaft haben und haben wollen — nämlich festes Gehalt und Pension —, auf der anderen Seite aber Künstler sind und als solche behandelt sein wollen. Es ist sehr schwer, diese beiden Begriffe gerade in Gehaltsfragen und Aufrückungsfragen zu vereinen, ohne dadurch das künstlerische Niveau unserer weltberühmten Kapelle zu gefährden. Seien Sie aber überzeugt, daß die Generaldirektion alles tun wird, gerechte Wünsche zu befriedigen, nur werden dazu erhebliche finanzielle Mittel nötig sein.

Was endlich die Frage der Abonnements in der Oper anlangt, so glauben Sie mir, daß diese wohl eigentlich interne Frage von Fachleuten schon in eingehendster Weise geprüft worden ist, aber leider bisher verneint werden mußte. Dresden war bisher — es ist ja ein Versuch in dieser Richtung schon gemacht worden — nicht in der Lage, zwei Abonnements, nämlich im Schauspielhause und in der Oper, zu vertragen. Es ist Tatsache, daß das Schauspielabonnement bei diesem Versuche ganz wesentlich herabging. Für die Oper kommen aber tatsächlich auch wieder andere Kreise, insbesondere auch Fremde, in Frage, während das beim Schauspieler weniger der Fall ist; man muß deshalb in erster Linie im Schauspielhause einen Stamm von Einnahmen schaffen. Freuen würden wir uns gewiß, wenn dies im Opernhause auch möglich wäre, vielleicht läßt sich später einmal nach Erbauung des neuen Schauspielhauses dieser Frage näher treten.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abg. Dr. Zöphel.

Abg. Dr. Zöphel: Meine Herren! Ich bedaure sehr, daß ich Sie aus dem Gebiete der klingenden Musik wieder in das Gebiet der gefrorenen Musik hinüberführen muß zu den Bauämtern.

Ich möchte gegenüber den Ausführungen des Herrn Finanzministers darauf hinweisen, daß der Vergleich mit den Rechtsanwälten den Vorzug hat, daß er erheblich hinkt. Das trifft nicht ganz zu auf die Bedenken, die ich geltend